„Der Geist stellt unsere Pläne auf den Kopf“

„O heiliger Joseph, erweise dich auch uns als Vater, und führe uns auf unserem Lebensweg. Erwirke uns Gnade, Barmherzigkeit und Mut, und beschütze uns vor allem Bösen. Amen.“ (Margarita Sikorskaia, vaterschaft).

Der Lateinische Patriarch von Jerusalem spricht über den heiligen Joseph in dieser Meditation, die er eigens für die Ritter und Damen des Ordens zu schreiben bereit war.

Der heilige Joseph, der Bräutigam Mariens und der Adoptivvater Jesu, wird zu Unrecht als Unbekannter unter den Heiligen betrachtet. Dabei haben sich die Päpste in ihrer Lehre unablässig auf diese große biblische Gestalt bezogen. Um nur die letzten Päpste zu nennen, so erklärte ihn Pius IX. durch das Dekret Quemadmodum Deus (1870) zum Patron der Weltkirche. Und genau am Jahrestag dieses Dekrets, am vergangenen 8. Dezember, rief Papst Franziskus ein besonderes Jahr aus, das dem heiligen Joseph geweiht ist. Johannes Paul II. veröffentlichte 1989 das Apostolische Schreiben Redemptoris Custos anlässlich des hundertjährigen Jubiläums einer früheren Enzyklika, die ebenfalls dem heiligen Joseph gewidmet war und von Papst Leo XIII. unter dem Titel Quamquam pluries veröffentlicht wurde. Auch der heilige Pius X. schrieb über den „unbekannten“ Bräutigam der Heiligen Jungfrau, wie viele andere auch. Kurzum, die Liste ist lang.

Er ist in der Tat eine bedeutende Gestalt des Neuen Testaments. Zwar gibt es in den sogenannten Kindheitsevangelien nur wenige Stellen, die sich direkt auf ihn beziehen, aber diese wenigen Abschnitte sind reich an Informationen und auch an biblischen Anklängen an das Alte Testament.

Das Matthäus-Evangelium stellt uns am ausführlichsten die verschiedenen Momente im Leben des heiligen Joseph vor. Von diesen Momenten beschäftige ich mich hier nur mit einem Aspekt dieser wertvollen Gestalt: Joseph ist eine Person, die berufen ist.

Die Berufung ist die Gabe des Herrn, sich an seinem Heilsplan zu beteiligen. Diesen Platz hat jeder in Gottes Geschichte mit seinem Volk. Vor allem aber beruft Gott Maria, sie antwortet mit ihrem Ja, und so kommt der Plan des Herrn einen Schritt weiter.

Joseph steht vor diesen unerwarteten Ereignissen; er ist nicht daran beteiligt, er nimmt sie nicht auf sich, solange er nicht berufen wird, dies zu tun. Er beteiligt sich nicht daran, bevor der Herr ihn nicht dazu auffordert. Niemand kann in das Geheimnis Gottes eindringen außer durch die Tür der Berufung, außer auf die von Gott gewählte Weise. Und so ist es auch für Joseph, der außerhalb der komplexen und unglaublichen Geschichte Marias bleibt, bis er begreift, dass Gott ihn beruft, sich daran zu beteiligen. Er gehorcht dann sofort und spricht wie Maria sein Ja.

Maria ist berufen, den Sohn Gottes in ihrem Schoß zu tragen, die Mutter des Herrn zu sein. Doch wozu wird Joseph berufen?

Im Matthäus-Evangelium ist in drei Episoden von Joseph die Rede: die erste Erscheinung im Traum (Mt 1,18ff), die Flucht nach Ägypten (Mt 2,13ff) und die Rückkehr aus Ägypten (Mt 2,19ff).

In jedem dieser drei Abschnitte gibt es einen Ausdruck, der immer wiederkehrt und jedes Mal fast identisch ist: „Josef, nimm (das Kind und seine Mutter).“ Das sagt der Engel jedes Mal zum heiligen Joseph, wenn er ihm begegnet, jedes Mal, wenn er ihn ruft, um ihm einen Auftrag zu geben, immer sagt er dasselbe: „Nimm!“ Der Engel erklärt ihm, dass das, was geschehen ist, auf das Wirken des Heiligen Geistes zurückgeht.

In jeder dieser drei Stellen berichtet Matthäus, dass Joseph nach dem Erwachen dem Befehl gehorcht und (seine Frau) nimmt. Er sagt nichts, er tut nichts anderes als (sie) zu nehmen.

Die Berufung besteht darin „mitzunehmen“, genau das Werk Gottes, das Werk des Geistes zu nehmen und zu tun.

Sie besteht nicht darin, etwas zu tun. Die Berufung ist nicht unser Tun, sie ist der Punkt, an dem wir von unserer Mission zu Seinem Werk in uns und für uns übergehen. Sie besteht darin, Gottes Plan mit in unser Leben zu nehmen und aus diesem Plan zu leben.

Joseph ist dieser fügsame Mann, der fähig ist, seine Ideen, seine Pläne beiseite zu lassen, selbst wenn es gute Pläne sind, selbst wenn sie Gottes Gesetz gehorchen, und der offen ist für den Plan Gottes und für seine Neuheit. Es ist der mutige Mensch, der Risiken eingeht, wenn er sicher ist, dass das, was geschieht, von Gott kommt, und dann alle Konsequenzen in Kauf nimmt, auch die Unsicherheit, die aus einer solchen Situation entsteht.

Üblicherweise stellt der Geist unsere Pläne auf den Kopf und führt uns dorthin, wo wir nicht meinten, hingehen zu müssen. Der Geist kennt andere Arten, andere Wege, die wir nicht immer verstehen.

Was wird der heilige Joseph von der Rede des Engels verstanden haben? Wahrscheinlich nicht viel, aber er hat das Wesentliche verstanden und dass das, was geschah, Gottes Werk war. Vertrauensvoll nahm er daraufhin das Leben auf, er nahm Jesus auf.

Der Geist vollbringt in uns das Leben Jesu: Vergebung, Annahme, Geschenk, Gegenleistungsfreiheit, Liebe.

Die Erlösung, dieser große Plan Gottes, kam durch das Ja Marias und durch den Gehorsam des heiligen Joseph. Ein vertrauensvoller, stiller, aktiver Gehorsam. Dies ist eine wichtige Lektion aus der Schule von Nazareth, von der wir auch heute wieder ausgehen wollen.

Msgr. Pierbattista Pizzaballa

Lateinischer Patriarch von Jerusalem

(1. Mai 2021)